

# Die Sissy Regression



Barry Oliver

An AB Discovery Book

# Die Sissy- Regression

von  
Barry Oliver

Erstveröffentlichung 2022

Copyright © Barry Oliver

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil dieser Veröffentlichung darf ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers und Autors reproduziert, in einem Datenabfragesystem gespeichert oder in irgendeiner Form elektronisch, mechanisch, durch Fotokopieren, Aufzeichnen oder auf andere Weise übertragen werden.

Jede Ähnlichkeit mit einer lebenden oder toten Person oder mit tatsächlichen Ereignissen ist ein Zufall.

Titel: Die Sissy-Regression

Autor: Barry Oliver

Herausgeber: Rosalie Bent & Michael Bent

Herausgeber: AB Discovery © 2022

[www.abdiscovery.com.au](http://www.abdiscovery.com.au)

[Andere Bücher von Barry Oliver](#)

Die Reha-Regression

Der Rückschritt in der Kindertagesstätte

Die Regression der virtuellen Realität

Die Reporter-Regression

Max, der gewundene Zombie-Killer

Max, der gewundene Zombie und Werwolfkiller

Max, der gewundene Geist gegen den Vampir

Das Regressionspartikel

Tiger Cav

Baby Cruise

Dein perfektes Leben

Das Connecticut Baby

## Contents

Kapitel 1: Bettnässer .....	6
Kapitel 2: Mitarbeiterversammlung .....	14
Kapitel 3: Reise zu Ms. Laylas Zimmer .....	26
Kapitel 4: Der Antrag.....	39
Kapitel 5: Ein zweiter Vorschlag .....	53
Kapitel 6: Babysitting-Wochenende .....	63
Kapitel 7: Ein anderer Vorschlag.....	76
Kapitel 8: Babytag.....	88
Kapitel 9: Pflanztopf.....	94
Kapitel 10: Roosevelt Tremay.....	105
Kapitel 11: Mrs. Thibodeauxs Vorschule .....	117
Kapitel 12: Beste Freunde .....	126
Kapitel 13: Cafe Bons Temps.....	135
Kapitel 14: Karneval.....	141
Kapitel 15: Aschermittwoch.....	153
Kapitel 16: Betrüger .....	164
Kapitel 17: Neue Führung.....	178
Kapitel 18 : Caseys Pub.....	189
Kapitel 19: Wiedervereinigung.....	197
Kapitel 20: Die letzte Regression .....	207
Kapitel 21: Heimkehr .....	214
Kapitel 22: Ahornsirup.....	222



# Kapitel 1: Bettnässer

„Hi, Dilly. Willst du mit mir spielen kommen?“

Diese Worte wurden von einem sprechenden, laufenden Plüschkänguru namens Mr. Hops-a-Lot gesprochen. Hops-a-Lot hüpfte ängstlich auf seinen Hinterbeinen und wartete auf die Antwort seines menschlichen Freundes, obwohl er wusste, wie diese ausfallen würde. Der kleine Dillon Peters – von seinen Freunden in der Kita „Dilly“ genannt – war immer in Bewegung und immer bereit, mit seinem besten Freund Hops-a-Lot zu spielen.

„Ja!“, kam die erwartete Antwort von Dilly. „Ich werde immer mit dir spielen.“

Dilly umarmte seinen Kängurufreund fest, obwohl es Hops-a-Lots Natur als Plüschtier war, von seinem kleinen Freund zerquetscht, geschleift und geschlagen zu werden – es würde ihm nie wehtun. Tatsächlich gefiel Mr. Hops-a-Lot das wilde Treiben seines jungen menschlichen Spielkameraden ziemlich gut. Das Plüschkänguru war fast so groß wie Dilly, obwohl Dillon Peters mit siebzehn Monaten nur knapp über 60 cm groß war, was nicht viel heißen sollte.

Dilly ließ seinen Freund los und blickte sich dann mit großen Augen um. Er stand gerade am Eingang zu dem riesigen Indoor-Spielplatz, der fast den gesamten zweiten Stock des ehemaligen Centerville Children's Museum einnahm, in dem sich heute die Buttons and Blocks Preschool World Kindertagesstätte befindet. Die gewölbte Glasdecke hoch über dem Spielplatz ließ viel Sonnenlicht herein, sodass man sich fast wie im Freien fühlte. Die Klimaanlage des Gebäudes sorgte jedoch das ganze Jahr über für

angenehme 23 Grad. Auf diesem Spielplatz herrschte immer perfektes Wetter .

„Ich bin wieder da“, sagte Dilly voller Ehrfurcht. „Ich bin bei Blocks.“ Buttons and Blocks Preschool World war für den 17 Monate alten Jungen ein ganz schöner Brocken, deshalb verkürzte der kleine Dillon Peters den Namen auf „Blocks“. Blocks war sein Lieblingsort auf der Welt.

Der erwachsene Dillon Peters hatte diesen Indoor-Spielplatz so konzipiert, dass Kinder unter fünf Jahren sicher spielen konnten. Nun hatte er als Kind die Möglichkeit, darauf zu spielen. Jedes Spielgerät war für ihn zugänglich. Jede scharfe oder harte Kante war mit Schaumstoff gepolstert. Keines der Geräte war höher als einen Meter. Und das gesamte Set war auf einem weichen, schwammartigen Gummimaterial gebaut, das die Stürze und Stürze abfederte, die den Kleinkindern ihren Namen gaben. Auf Dillons Spielplatz konnte man sich fast nicht verletzen, und so stürzte sich der siebzehn Monate alte Dilly waghalsig darauf.

„Jag mich!“, rief Dilly Hops-a-Lot zu.

Kängurus sind zum Jagen geschaffen, also hüpfte Hops-a-Lot schnell hinter seinem kleinen Freund her. Und wie sein menschlicher Spielkamerad trug auch Hops-a-Lot eine Windel, die bei jedem Hüpfen ein knisterndes, raschelndes Geräusch machte. In die Rückseite der Windel war ein Loch für seinen Schwanz geschnitten, wodurch das Kleidungsstück teilweise unbrauchbar wurde. Da Hops-a-Lot vollständig mit Polyester-Baumwollfasern gefüllt war, stellte das Loch kein Problem dar.

Auch Dillon Peters trug eine Windel unter seinem kurzärmeligen Strampler, obwohl es sich um eine echte handelte. Auch Dilly machte beim Gehen das gleiche verräterische Rascheln, das er jedoch nicht hörte, da er und alle anderen Kinder bei Buttons and Blocks dasselbe Geräusch machten. Und wo wir gerade von anderen Kindern sprechen: Der bis dahin leere Spielplatz wimmelte

plötzlich von ihnen. Dilly sah all seine Freunde aus der Kita energiegeladen in alle Richtungen rennen.

Da rannte Tommy in seinem eigenen bunten Strampler vorbei und zog seinen Plüschteddybär am Bein hinter sich her. „Das ist so demütigend“, brummelte der Bär, während sein Kopf über den schwammigen Gummiboden hüpfte.

Da ging die kleine Tina in ihrem rosa Prinzessinnen-Spielanzug. Sie war eines der jüngeren Kleinkinder, die manchmal eher krabbelten als rannten. Aber das Krabbeln schien sie nicht im Geringsten zu bremsen.

Und dann war da noch Randy, der Dilly beinahe umrannte, als sie beide zur gleichen Kleinkindrutsche rannten. Er trug einen blau gestreiften Lokführeranzug über seiner Windel. Randy war irgendwie süchtig nach seinem Daumen – er hatte ihn ständig im Mund, selbst beim Laufen. „Sauwy“, sagte er um seinen Daumen herum, nachdem er Dilly beinahe umgerannt hätte.

„Schon okay“, lachte Dilly. Genau wie sein Plüschkänguru störte auch der kleine Dillon Peters das wilde Treiben seiner kleinen Klassenkameraden nicht.

Schließlich war da noch Frau Liane, eine der mehreren Lehrerinnen, die die Kinder auf dem Spielplatz beaufsichtigten. „Pass auf, wo du hintrittst“, ermahnte sie den kleinen Randy sanft. Dann tätschelte sie Dilly beruhigend den Kopf. „Alles in Ordnung, oder?“

„Alles in Ordnung“, strahlte Dilly, während er weiter auf die Rutsche zuging. „Ich bin nicht verletzt.“

„Gut“, fuhr Frau Liane fort. „Und vergessen Sie nicht unsere Mitarbeiterbesprechung am Montagmorgen.“

Dilly verdrehte die Augen. „Das werde ich nicht vergessen.“ Er fürchtete sich vor Mitarbeiterversammlungen.

„Punkt 6 Uhr. Letztes Mal waren Sie zu spät.“



Dilly verdrehte erneut die Augen. „6 Uhr. Ich werde pünktlich sein.“ Er wollte unbedingt zur Kleinkinderrutsche, aber Frau Liane hielt ihn auf.

„Du wirst schon sehen, dass Dilly dieses Mal pünktlich ist, oder?“, sagte sie zu dem Plüschkänguru.

„Das werde ich bestimmt“, antwortete Hops-a-Lot. „Sie können auf mich zählen, Frau Liane.“

Endlich schaffte es Dilly zur Rutsche, nachdem ihn ein zweiter Junge beinahe wieder angefahren hätte. Doch kaum war er oben auf der 60 cm hohen Rutsche, saß er plötzlich am Mittagstisch, eingekuschelt in einem der tiefen Schalensitze, die Kleinkinder an einem Platz halten sollen. Dillys Enttäuschung währte nur kurz, denn Essen war eine seiner Lieblingsbeschäftigungen bei Blocks.

Herr Hops-a-Lot hüpfte auf dem Tisch neben Dillys Teller mit Essen herum. Er nahm einen Schnabelbecher und reichte ihn seinem kleinen Freund. „Erst mal was zu trinken. Du hast so wild gespielt, also bist du bestimmt durstig.“ Dann löffelte das Känguru einen Löffel Spaghetti- O's mit einem leuchtend grünen Kleinkindlöffel (der mit dem gebogenen Griff, der es kleinen Händen leichter macht, das Besteck in den Mund zu führen). „Mach ganz auf. Hier kommt das Essen.“

Dilly hatte nicht die Absicht, den ersten Bissen zu essen. Er war für seine Nase bestimmt. Er steckte seine Nase in den Löffel und hob lachend den Kopf.

„Was für ein dummer Junge“, neckte Hops-a-Lot. „Es ist ein Wunder, dass du überhaupt wächst.“ Er präsentierte eine weitere Kugel Spaghetti-O's.

So verliefen die Mahlzeiten für den siebzehn Monate alten Dillon. Etwa die Hälfte des Essens landete in seinem Mund. Die andere Hälfte landete auf seinem Gesicht, seinen Händen und seiner Kleidung. Und trotzdem wuchsen er und die anderen Kinder .

## Die Sissy-Regression

Kleinkinder waren in dieser Hinsicht komisch. Es war, als würden sie die fehlenden Kalorien durch Photosynthese ergänzen.

Ein paar Wischbewegungen mit einem feuchten Tuch von Frau Liane und Dilly war größtenteils sauber. Er würde später ein Bad brauchen, aber jetzt war es Zeit für mehr Spiel. Frau Liane hob ihn aus dem Schalensitz, in dem sich auch noch Krümel von seinem Essen angesammelt hatten.

„Lauf mit und spiel“, sagte sie freundlich, während sie die Krümel aufwischte. „Du weißt, was als Nächstes kommt.“

Dilly rannte vom Mittagstisch weg in Richtung Indoor-Spielplatz. Nur wenige Schritte von der Rutsche entfernt blieb er stehen (er schien es nie zu schaffen, diese alberne Rutsche hinunterzukommen).

*Was kam als nächstes?*

*Oh ja, Dilly erinnerte sich. Das!*

Wie am Schnürchen spürte er wenige Minuten nach jeder Mahlzeit einen leichten Druck in der Blase und ein leichtes Völlegefühl im Po. Es war ein subtiles Gefühl, das der kleine Dilly kaum bemerkte. Bald musste er die Windeln wechseln. Genau das passierte nach dem Mittagessen. Wie seine Windel schmutzig wurde, war dem kleinen Dillon nur vage bewusst.

Es war jedoch eine Sensation, die der erwachsene Dillon Peters sehr wohl wahrnahm.

„Oh mein Gott! Ich trage nicht wirklich eine Windel!“



Der 24-jährige Dillon Peters saß kerzengerade in seinem Bett. Der Wecker neben ihm zeigte ihm, dass es zwei Uhr morgens war. Es war Donnerstagmorgen, also würde es noch Tage bis zu der

gefürchteten Mitarbeiterbesprechung am Montagmorgen um sechs Uhr sein.

„Ich hatte schon wieder den Traum.“ Dillon rieb sich die Augen und versuchte, ganz wach zu werden. „Den, in dem sie mich zurückversetzt und in die Kindertagesstätte gesteckt haben.“

Wie so oft, wenn jemand plötzlich aus einem Traum erwacht, brauchte Dillon einen Moment, um seinen Kopf freizubekommen und zu verstehen, dass alles, was er gerade erlebt hatte, reine Einbildung war – ein Traum, nichts weiter. Doch im Traum hatte sich alles so real angefühlt. Ein sprechendes Plüschkänguru zu haben, war ihm ganz normal gewesen. Auch das Spielen mit den Kindern in seiner Kindertagesstätte als Kind fühlte sich für ihn nicht fehl am Platz an.

Dillon hatte nun zwei bis drei Nächte pro Woche seinen „Kleinkindtraum“. Darin versuchte er ständig, die schwer erreichbare Kleinkindrutsche zu erreichen, schaffte es aber nie ganz. Kinder materialisierten sich aus dem Nichts um ihn herum. Plüschtiere konnten laufen und sprechen. Frau Liane, eine der Kindergärtnerinnen, mit denen er zusammenarbeitete, sprach mit ihm wie mit einem Kind und einem Erwachsenen zugleich. Es fühlte sich alles normal an, auf die verrückte Art, wie Träume es eben tun.

Der Traum endete immer in dem Moment, als der kleine Dilly seine Windel benutzen wollte. Dillon war immer kurz vor dem gefürchteten Ereignis aufgewacht. Heute Nacht jedoch passierte ihm zum ersten Mal ein richtiger Unfall. Dillon legte seine Hand auf seine Unterwäsche.

*diese schreckliche Sache* nicht getan, aber er spürte Nässe. Er hatte vor dem Aufwachen ein wenig Urin abgelassen. Dillon rollte sich aus dem Bett und strich mit den Händen über die Bettlaken. Glücklicherweise hatte er nur ein bisschen gepinkelt, und nichts davon war auf die Laken gelangt. Er brauchte nur frische Unterwäsche und natürlich eine Dusche in etwa vier Stunden, wenn es Zeit war, zur Arbeit aufzustehen.

## Die Sissy-Regression

Ohne das Licht anzumachen, ging Dillon im Dunkeln zu seiner Kommodenschublade, um saubere Unterwäsche herauszuholen.

*„Wann habe ich das letzte Mal ins Bett gemacht?“, fragte er sich beim Gehen. „Als ich fünf oder sechs Jahre alt war? Kehrt das zurück?“*

Obwohl er in seinem Beruf regelmäßig mit erwachsenen Reha-Patienten arbeitete, die in Kinder zurückversetzt worden waren, hatte Dillon selbst keine Lust, wieder Windeln zu tragen. Er war gern erwachsen. Er hatte hart gearbeitet, um dorthin zu gelangen, wo er jetzt war.

Auf dem Weg zu seiner Kommode ging Dillon am Fenster vorbei und blickte auf seinen Garten. Es war ein kleiner Garten, aber es war *sein* Garten. Wie ein verantwortungsbewusster Erwachsener mähte er den Rasen, mulchte die Blumenbeete und pflanzte Ziersträucher, um seinem Rasen ein frisches und modernes Aussehen zu verleihen. Er blickte sich in seinem dunklen Schlafzimmer um. Es war ein kleines Haus, aber es war *sein* Haus. Dillon hatte gerade erst sein Studium abgeschlossen, besaß ein Auto und ein Haus, hatte keine Studienkreditschulden und einen gut bezahlten Vollzeitjob. Nur wenige seiner College-Freunde hatten so viel Glück.

Dillon hatte sogar eine feste Freundin – Hailey. Er lächelte in der Dunkelheit, als er an sie dachte. Alles an Hailey machte ihn glücklich. Hailey war jedoch mehr als *jede* Freundin. Dillon hatte die feste Absicht, ihre Beziehung auf die nächste Stufe zu heben. Er sparte sein Geld für einen Ring.

„Irgendwann bald, Hailey“, lächelte er erneut, als er ihren Namen sagte und dabei auf seinen gepflegten Hinterhof blickte.

Dillon hielt seine nasse Unterwäsche in der einen Hand und die trockene in der anderen. Was würde Hailey von ihrem Freund als Bettnässer halten?

## Die Sissy-Regression

„Das wird nichts“, versprach er sich selbst. Dillon zog seine trockene Unterwäsche an und warf das schmutzige Paar in eine Ecke. Dann kletterte er in sein noch trockenes Bett. „Es war ein einmaliger Unfall, das schwöre ich.“

Dillon schloss die Augen und versuchte, nur an Hailey zu denken, während er einschlief. Innerhalb weniger Minuten entspannte sich sein Körper. Sein Atem wurde sanft und regelmäßig. Bald darauf spielte er wieder mit einem sprechenden Känguru namens Hops-a-Lot.

An diesem Wochenende würde Dillon Peters wasserdichte Laken kaufen und nachts auf einer saugfähigen Unterlage schlafen, wie sie von bettnässenden Kindern verwendet wird. Er weigerte sich unter allen Umständen, eine Erwachsenenwindel zu tragen. Dillon fragte sich, ob es ihn zu einem Heuchler machte, dass er sich gerne um Erwachsene kümmerte, die zu Windelbabys geworden waren, während er sich selbst weigerte, eine zu tragen.

„Es ist mir egal, ob ich dadurch zum Heuchler werde“, schloss er. „Windeln sind nichts für mich.“

# Kapitel 2

## Mitarbeiterversammlung

Montagsmorgen um 6 Uhr war die schwierigste Zeit für die Planung einer Mitarbeiterbesprechung, aber es war die einzige praktische Zeit, zu der sich alle Mitarbeiter der Buttons and Blocks Preschool World an einem Ort versammeln konnten. Um berufstätigen Eltern (ihren „zahlenden“ Kunden) entgegenzukommen, musste die Kindertagesstätte pünktlich um 6:30 Uhr öffnen. Alle Mitarbeiter der Grundschule begannen ihren Tag zu dieser Zeit.

Teilzeitkräfte kamen später am Tag, normalerweise nach dem Mittagessen, wenn einige der Morgenkräfte nach Hause gingen. Dann gab es noch Nachtkräfte, die auf die Reha-Patienten aufpassten, die noch nicht adoptiert worden waren und ganztägig bei Buttons and Blocks lebten. 6 Uhr morgens war daher die einzige Zeit, zu der sich das Hauptpersonal versammeln konnte, und so fanden die Besprechungen immer zu dieser Zeit statt. Alle anderen Mitarbeiter erhielten eine Zusammenfassung per E-Mail.

Dillon Peters war kein Morgenmensch. Fünf Minuten vor sechs schleppte er sich in den Besprechungsraum und ließ sich halb wach auf seinen zugewiesenen Platz fallen, eine Tasse heißen Tee in der Hand. Alle anderen Mitarbeiter tranken Kaffee, aber er hatte sich nie an den Geschmack gewöhnt. Für ihn gab es English Breakfast oder Earl Grey Tee mit einem großzügigen Löffel Zucker.

Während seiner Collegezeit hatte Dillon die Vormittagskurse ebenso gefürchtet. Er hatte lieber Kurse am späten Nachmittag oder Abend besucht, die von älteren Studenten besucht wurden, und war

## *Die Sissy-Regression*

dort oft der mit Abstand jüngste Student. Jetzt, als Vizepräsident für Freizeitaktivitäten bei Buttons and Blocks, hatte Dillon flexible Arbeitszeiten. Sein Job war so gestaltet, dass er in seinen letzten beiden Collegejahren Teilzeit arbeiten konnte. Solange Dillon irgendwann vor 9 Uhr morgens erschien, war alles in Ordnung.

„Guten Morgen, Dillon“, grüßte Frau Liane von der anderen Seite des Tisches. „Nett, dass Sie pünktlich kommen.“

Dillon antwortete mit einem undeutlichen Grunzen und trank einen Schluck Tee. Sollte er Frau Liane von der wichtigen Rolle erzählen, die sie in seinen Träumen spielte? Dass sie ihn jeden Abend an ihre Mitarbeiterbesprechung um 6 Uhr morgens erinnerte, während der kleine Dilly mit einem sprechenden Känguru in Windeln spielte?

### *Auf keinen Fall!*

Pünktlich um sechs Uhr morgens betraten Silvia Wilson, die Leiterin der Kindertagesstätte, und Donald Miles, der Leiter von Forever Free und Leiter des Regressions-Reha-Programms, den Raum und nahmen am Kopfende des Tisches Platz. Da Miles Dillons direkter Vorgesetzter war, der Mann, der ihm die Position des Vizepräsidenten gegeben hatte, beschloss Dillon, sich etwas aufrechter hinzusetzen und die Augen zu öffnen.

Es war ein Kampf.

„Guten Morgen allerseits“, sagte Miles energisch. Donald Miles *war* ein Morgenmensch. Er hatte seinen Morgenlauf bereits absolviert, gefrühstückt und war bei seiner dritten Tasse Kaffee. „Wir haben bis 6:30 Uhr noch viel zu besprechen, also legen wir besser los.“

Es folgte eine Reihe von Berichten der einzelnen Erzieherinnen der Kindertagesstätte über ihre Sorgen und Probleme. Dillons Aufmerksamkeit ließ sofort nach. Da er in keinem der Räume direkt arbeitete, kümmerten ihn die meisten ihrer Probleme nicht. Sofern es nicht um ein Problem mit einem

Spielgerät oder einem der offenen Spielbereiche im Innen- oder Außenbereich ging, hörte Dillon kaum etwas von dem, was sie sagten. Seine Augen fielen zu, während er seinen Tee trank.

Trotz der Schmerzen am Montagmorgen hatte Dillon das Gefühl, dass er bei Buttons and Blocks den besten Job hatte. Nach dem Vorfall mit der Mafia vor einigen Jahren – einem traumatischen Ereignis, bei dem er von Schlägern entführt und geschlagen worden war – hatte Donald Miles ihm den Auftrag – und einen riesigen Haufen von der Mafia gestohlenem Geld – übertragen, alle Spielbereiche bei Buttons and Blocks neu zu gestalten.

Da diese Arbeit nun weitgehend erledigt war, hatte Dillon viel Freizeit und einen flexiblen Zeitplan. Er konnte in den Kindertagesstätten mithelfen, wann immer er wollte, was im Grunde bedeutete, dass er mit den Kindern spielen konnte, wann immer er Lust dazu hatte, und quasi selbst Kind sein konnte. Wenn es dann ans Aufräumen und Windelnwechseln ging, konnte er sich einfach entschuldigen.

Nicht, dass Dillon etwas dagegen gehabt hätte, Windeln zu wechseln. Vor dem Mafia-Vorfall war er einer der Nachmittagsbetreuer in der Kindertagesstätte gewesen. Er hatte schon viele Windeln gewechselt und es nur als kleine Unannehmlichkeit empfunden. Trotzdem, wenn er die Wahl hatte, eine stinkende Windel zu wechseln oder etwas anderes zu tun, war ihm „etwas anderes“ meist lieber.

„Gute Arbeit mit dem Wasserspielplatz draußen“, sagte Donald Miles. Dillon spitzte die Ohren. „Man sagt, die Kinder sind ganz verrückt danach.“

„Oh, danke, Mr. Miles.“ Dillon öffnete die Augen und trank rasch einen Schluck heißen Tee. „Ich freue mich, dass es den Kindern schmeckt.“



## Die Sissy-Regression

Der neue Wasserspielplatz im Freien stellte eine besondere Herausforderung dar. Alle Kinder bei Buttons and Blocks waren unter fünf Jahre alt, die meisten sogar unter zwei. Die Kinder liebten es, im Wasser zu spielen, doch in so jungem Alter bestand die Gefahr, in stehendem Wasser jeder Tiefe zu ertrinken.

Nach kurzer Recherche stieß Dillon auf ein gummiertes Bodenmaterial (ähnlich dem unter dem Indoor-Spielplatz) mit kleinen Schlitzten, durch die Wasser unter der Matte abfließen konnte. Er installierte Wassersprudler und Bodenspritzen, die Wasserstrahlen unter der Matte hervorspritzten. Das Wasser traf auf die Gummioberfläche und lief darunter ab. Der Gummi war außerdem rau und bot rutschigen kleinen Füßen guten Halt. Und falls ein Kleinkind doch einmal hinfiel ... prallten sie ab! Es war perfekt. Die Kinder konnten sich kaum verletzen.

Die Kinder waren begeistert.

Dillon Peters war ein Held.

Ein kurzer Applaus ging durch den Raum, bevor sie zum nächsten wichtigen Thema übergingen. Dieses Thema war das Säuglingszimmer.

„Wie läuft es im Säuglingszimmer, Ms. Layla?“ Miles blickte von seiner Tabelle auf seinem Laptop auf. Ms. Layla war über 60, Rentnerin und arbeitete bei Buttons and Blocks nur ehrenamtlich. Trotzdem war sie die *eigentliche* Besitzerin des Säuglingszimmers. Sie liebte ihre Babys und führte den Raum, als wäre sie die Chefin (eigentlich gab es drei Säuglingszimmer, aber sie wechselte zwischen ihnen). Das Säuglingszimmer wurde normalerweise Ms. Laylas Zimmer genannt. „Haben wir noch freie Kinderbetten?“

Frau Layla schüttelte langsam den Kopf. „Tut mir leid, nein. Wir sind komplett ausgebucht.“ *Wie immer* brauchte sie nichts hinzuzufügen.

Das Säuglingszimmer – Frau Laylas Zimmer – war aus zwei wichtigen Gründen am stärksten nachgefragt. Der erste Grund

## Die Sissy-Regression

waren die zahlenden Kunden, Familien mit sogenannten „Erstgeborenen“. Diese Familien brachten meist Neugeborene mit, die Säuglingspflege benötigten, sodass die Kinderbetten im Säuglingszimmer schnell belegt waren. Der zweite Grund waren das Drogenentzugszentrum „Forever Free“ und die Psychologie hinter der Altersregression.

Das Reha-Zentrum Forever Free behandelte hoffnungslose Drogensüchtige (die ihr Leben zerstört hatten und ohne Behandlung mit ziemlicher Sicherheit sterben würden), indem es sie physisch in Babys verwandelte. Sie besaßen eine streng geheime Regressionsmaschine, die die Verwandlung ermöglichte und deren Funktionsweise nur Donald Miles wirklich verstand.

Das Problem entstand, weil die geistige Regression immer hinter der körperlichen Regression zurückblieb. Reha-Patienten konnten ihre Erinnerungen als Erwachsene noch eine Zeit lang behalten, nachdem sie eine Regression erlebt hatten, was zu einem schwierigen Übergang zwischen ihrem Leben als unabhängige Erwachsene und ihrem Leben als völlig abhängige Babys führte.

Je jünger ein Klient war, desto schneller entwickelte sich sein Geist danach. Weit über zwei Jahre alt, verblassten diese Erinnerungen manchmal nie. Jünger als zwölf Monate, und ihre Klienten regredierte fast augenblicklich. Nach vollständiger Regression konnten ihre Klienten einen glückseligen Neuanfang im Leben erleben. Als Babys waren sie „für immer frei“ von Drogen. Daher zog Forever Free es vor, alle ihre Klienten, wenn möglich, ins Säuglingsalter zu regressieren.

Im Säuglingszimmer gab es nie genug Kinderbetten, um sie und ihre zahlenden Kunden unterzubringen.

Buttons and Blocks stand also vor einem Kleinkind-Dilemma. Der Zeitraum von zwölf bis vierundzwanzig Monaten stellte in Bezug auf geistige Regression eine Grauzone dar. Die „Kleinkind-Zone“. Klienten in diesem Alter konnten sich in beide Richtungen entwickeln. Meistens regredierte sie schließlich

vollständig, aber bei einigen wenigen klappte es nicht. Diese wenigen mussten weiter regressieren und mussten in Ms. Laylas Zimmer – sofern dort ein Kinderbett verfügbar war.

Donald Miles klopfte frustriert mit seinem Stift auf den Tisch. „Das ist wirklich schade.“ Er wandte sich seiner Computertabelle zu und blickte dann wieder zu einer der Erzieherinnen im Kindergarten, Ms. Sandy, auf. „Und das bringt uns zu unserem anderen großen Problem heute, dem Problem mit Tony Barnes. Wie geht es dem kleinen Tony, Ms. Sandy?“

Tony Barnes, der auf dreizehn Monate zurückversetzt wurde, war einer jener Problempatienten, die hartnäckig an ihren Erinnerungen aus der Zeit als Erwachsener festhielten. Frau Sandy zuckte mit den Schultern und lächelte hilflos.

„Was soll ich sagen? Tony ist ein süßer kleiner Junge. Er ist fröhlich, anhänglich und passt gut zu den anderen Kleinkindern. Er beschwert sich nie, nicht einmal auf dem Wickeltisch. Und ...“, fügte sie seufzend hinzu, „er spricht weiterhin in ganzen Sätzen und verwendet grammatikalisch korrektes Englisch.“

Miles blinzelte geduldig, während er die Informationen aufnahm und etwas auf seinem Laptop tippte. „Also ist er nicht unglücklich und macht keinen Ärger. Stimmt das?“

Frau Sandy nickte. „Ja, das ist richtig.“

Miles atmete erleichtert auf. „Na ja, das verschafft uns jedenfalls etwas Zeit. Beobachten wir ihn weiterhin genau, und Ms. Layla, sagen Sie uns Bescheid, sobald Sie ein offenes Kinderbett haben.“

Frau Layla kicherte und lächelte. „Ich bin sicher, der kleine Tony wird ein noch süßeres Kind sein. Ich kann es kaum erwarten, ihn zu bekommen. Ich sage dir gleich Bescheid.“

Dann klappte Donald Miles seinen Laptop zu. Er blickte auf die Uhr über der Tür. „Sieht aus, als hätten wir keine Zeit mehr. Ich melde mich später in dieser Woche noch einmal bei euch und

## Die Sissy-Regression

bespreche die besprochenen Themen. Wir sehen uns nächsten Montagmorgen wieder.“

Miles und Silva standen gemeinsam vom Tisch auf und verließen den Raum. Miles blieb an der Tür stehen und drehte sich dann um, um noch etwas zu sagen. „Vergiss nicht, wie wichtig deine Arbeit hier ist. Ich weiß, für dich muss es wie eine ganz normale Kinderbetreuung aussehen. Aber was du hier tust, rettet Leben. Darauf kannst du stolz sein. Unsere Klienten verdienen den Neuanfang, den du ihnen bietest. Ich wünsche dir eine schöne Woche.“

Miles verließ dann den Raum. Die Besprechung war offiziell beendet. Es war jetzt 6:25 Uhr. Den Mitarbeitern blieben nur fünf Minuten, um Luft zu holen, bevor der morgendliche Ansturm der Kinder einsetzte.

Dillon hatte es jedoch nicht so eilig. Er konnte in sein Büro zurückkehren und in Ruhe Papierkram durchgehen, bis er wieder wach war. Dann, da er keine großen Pläne für den Tag hatte, ging er in einen der Kleinkinderräume und half mit. Meistens spielte er einfach mit den Kindern.

*„Ja, ich habe hier den besten Job.“* Er nahm einen langen, genussvollen Schluck Tee. *„Ich kann nicht glauben, dass sie mich dafür bezahlen. Ich würde es um nichts in der Welt hergeben.“*



Es war Nachmittag, als Dillon endlich in sein Büro zurückkehrte, um sich an seinen Computer zu setzen und zu arbeiten. Den ganzen Vormittag hatte er damit verbracht, Klassenräume zu besuchen, mit anzupacken, wo es nötig war, aber hauptsächlich mit den Kindern zu spielen. Er hatte sogar dabei geholfen, einer ganzen Klasse von Kleinkindern Schwimmwindeln anzuziehen, damit sie draußen auf seinem neu angelegten